

Hunde & Kinder: die 10 wichtigsten Fragen

Dr. med. vet. Janey May ist Tierärztin, Mutter und Hundehalterin. Seit zehn Jahren setzt sie sich für den richtigen Umgang von Kindern mit Hunden ein, um Bissverletzungen zu verhindern. Sie entwickelte ein eigenes Kind-Hund-Programm für Kindergärten und Schulen, bereitet Familien und deren Hunde auf die Ankunft des Babys vor und hilft bei Fragen bezüglich Kindern und Hunden.



1. Was sind die Chancen und Vorteile, wenn Kinder mit Hunden aufwachsen?

Unsere Kinder sind die nächste Generation, die besser auf die Welt aufpassen muss, als wir es bisher getan haben. Empathie und Liebe für Tiere zu empfinden, ist ein wichtiger Teil dieser Aufgabe und sollte unbedingt bereits in jungen Jahren gelernt werden. Zudem tun Tiere Kindern sehr gut. Wir wissen durch verschiedene Studien, dass sie eine große Rolle beim Ausbilden von Selbstbewusstsein, Ruhe und Resilienz spielen.

2. Für welche Kinder sind Hunde als Gefährten geeignet?

Diese Frage ist schwierig zu beantworten. Jeder Hund ist – ebenso wie jedes Kind – ein Individuum. Hinzu kommt, dass jede Familie unterschiedlich aufgebaut ist. Wenn man es wirklich möchte und maßgeschneiderte Lösungen für die jeweilige Familie und deren Mitglieder findet, ist alles möglich. Sehr kleine Kinder sind von der Hirnentwicklung noch nicht zu einem vollständigen Perspektivenwechsel und Empathie fähig. Man kann aber die Zeit bis dahin überbrücken und selbst den richtigen Umgang mit dem Haustier vorleben. Schließlich sind wir Eltern die wichtigsten Bezugspersonen beim sozialen Lernen.

3. Warum wünschen sich viele Kinder einen Hund?

Hunde sind authentisch. Sie verstellen sich nicht, sie sind der Inbegriff von Achtsamkeit. Sie leben immer im Moment und sind niemals nachtragend in dem Sinne, wie wir Erwachsenen es sein können. Hunde werten nicht, sie lieben ganz offen. Mittlerweile ist nachgewiesen, dass es sich um echte Liebe dem Menschen gegenüber handelt. Kinder haben in unserer Zeit oft das Problem, zu glauben oder zu spüren, dass sie von Erwachsenen und anderen Kindern nicht akzeptiert werden, wie sie sind. Ein Hund vermittelt das nie. Er zeigt nur, was er persönlich nicht möchte, er will aber keinen verändern.

4. Was sind mögliche „Risiken“, wenn Kinder mit Hunden aufwachsen? Und wie kann man diese vermeiden?

Manche Kinder haben gelernt, dass ihr Hund sich alles gefallen lässt. Das ist weder für das Tier noch für das Kind förderlich. Denn der Hund kann durch Dauerstress Allergien oder sonstige Krankheiten entwickeln und das Kind kann die Toleranz seines Haustiers verallgemeinern – was gefährlich ausgehen kann. Alle Kinder müssen verstehen, dass Tiere Individuen sind und, wie sie selbst, Ruhe und Raum brauchen. Sie sollten begreifen, dass Vierbeiner gefragt werden müssen, ob sie gerade Kontakt möchten. Das geht einfach, indem der

Hund zum Kind gerufen wird, das Kind sich ihm aber nicht nähern darf. Kommt der Hund, hat er Interesse, geht er weg, darf er nicht verfolgt werden. Er hat eine eigene Meinung und diese muss respektiert werden.

5. Inwieweit ähneln und unterscheiden sich Kinder und Hunde? Wie kann und sollte man das in die Erziehung einbinden?

Beiden fehlt es an Impulskontrolle. Das Gehirn des Kindes entwickelt diese zwar nach und nach, aber das dauert deutlich länger, als

es in unserer Gesellschaft bekannt ist. Zwei Wesen ohne Impulskontrolle sollten folglich niemals miteinander allein gelassen werden. Sie brauchen Co-Regulation und Unterstützung, um Sprachbarrieren zu überwinden. Kinder benötigen jemanden, der die Körpersprache des Hundes übersetzt und immer wieder erklärt. Hunde wiederum brauchen Rückzugsorte, an denen sie wirkliche Sicherheit finden. Das darf gerne mit einem Türgitter bewerkstelligt werden. Kinder sollten niemals mit Verboten konfrontiert werden, wenn sie sich unpassend verhalten haben. Denn das verknüpfen sie klar mit dem Hund, was der Beziehung schadet. Kindern kann kein richtiges Verhalten anezogen werden, das Gehirn ist einfach irgendwann dazu bereit. Bis dahin sollten wir Eltern Hilfestellungen und liebevolle Erklärungen liefern und durch Trennen und Hilfe den Alltag entzerren.

6. Was ist zu bedenken, bevor ein Hund in die Familie kommt?

Es gibt keinen richtigen Zeitpunkt, nur die richtige Einstellung. Wollen wir das wirklich alle machen? Was sind unsere Hausregeln, sehen wir das alle so? Wie und wo können wir uns Unterstützung suchen? Ich würde immer vorab einen Experten zurate ziehen, der beim richtigen Management unterstützt und gute Ratschläge für das Leben mit Kind und Hund gibt. Es gibt schöne Beschäftigungen, die allen Spaß machen, wenn gewisse Regeln eingehalten werden. Dafür sind aber niemals die Kinder verantwortlich, sondern die Eltern.

7. Welche Regeln sollte man als Erwachsener und als Kind befolgen, wenn der Hund schließlich eingezogen ist?

Hunde haben ein Schlaf- und Ruhebedürfnis. Sie verfügen aber über kein eigenes Zimmer, sie können keine Türen hinter sich schließen und brauchen daher Hilfe von uns Erwachsenen. Zu erkennen, wann der eigene Hund gern seinen Frieden hätte, und ihm diesen zu ermöglichen, ist unsere Aufgabe. Hunde sind kein Spielzeug, das für die Unterhaltung der Kinder da ist. Sie haben genau wie wir auch mal keine Lust zu toben oder zu schmusen. Über einen Perspektivenwechsel kann man sich oftmals gut in das Tier hineinversetzen und logische Schlüsse ziehen: In Ruhe essen, seine eigenen Sachen nicht weggenommen zu bekommen, Sicherheit und körperliche Unversehrtheit erfahren – all diese Bedürfnisse haben Hunde und wir gleichermaßen. Werden diese nicht wahrgenommen, kann der Hund durch beispielsweise Knurren darauf hinweisen. Diese Art der Kommunikation sollte

niemals unterbunden werden, denn er möchte etwas sagen. Er hat ein Bedürfnis, welches nicht erkannt wurde – und daran sollte gearbeitet werden. Kinderspielzeug und Hundespielzeug getrennt aufzubewahren, nimmt schon viele Ärgernisse und Gefahren aus dem Alltag. Ebenso das richtige Umgehen mit dem Hund durch uns Erwachsene. Denn Kinder lernen extrem über Nachahmung. Sie schubsen, greifen grob zu und brüllen – wenn sie es vorgelebt bekommen. Uns Eltern sollte unsere wichtige Vorbildfunktion daher klar sein: Wie wir mit unserem Hund umgehen, wird unser Kind adaptieren. Je nachdem mit gefährlichen Auswirkungen – denn Hunde entladen ihre Emotionen dann am Kind.

8. Wie sieht Ihr Engagement für Kinder und Hunde aus?

Ich gebe auf meiner Internetseite www.dogs-connection.de und auf meinem Instagram-Kanal www.instagram.com/dr.janey_may Tipps, um Familien den Alltag mit Kind und Hund leichter zu gestalten. Darüber hinaus biete ich Beratungen – online und vor Ort – zu allen Themen bezüglich Kind und Hund an. Das schließt die Vorbereitung aufs Baby ebenso ein wie Problemlösung im Kleinkindalter.

9. Wie und wo nutzen Sie Ihr Programm „Keine Angst, Hunde spielend kennenlernen“? Wo melden sich Interessierte?

Das Programm ist durch Corona leider völlig zum Erliegen gekommen. Ich arbeite aber daran, eine Möglichkeit zu schaffen, Trainer im deutschsprachigen Raum auszubilden, damit sie es anbieten können. Früher war ich ehrenamtlich bei Kinderferienprogrammen, im Kindergarten, in Schulen und bei Veranstaltungen im Tierheim tätig. Ich hoffe, das ist bald wieder der Fall.

10. Wo finden Eltern Hilfe bei Problemen?

Es ist anzuraten, sich nach ausgebildeten Experten umzuschauen, denn es gibt keinen geschützten Begriff. Viele Hundetrainer zeichnen sich als Experten aus, nur weil sie ein Kind haben. Dazu gehört allerdings viel mehr. Fragen Sie sogenannte Experten daher, ob Sie eine entsprechende Ausbildung absolviert haben, z. B. bei Blauerhund, FPPE oder dem BHV (Berufsverband der Hundezüchter/innen und Verhaltensberater/innen e. V.). Sie können auch selbst an (Online-)Kursen teilnehmen. Ich begleite zum Beispiel mehrmals pro Woche werdende Familien bei der Vorbereitung aufs Baby und Familien mit Kindern jeden Alters.

Gefährten wie Hunde und Kinder bringen viel Freude, aber teilweise auch Schmutz ins Haus. Der Staubsauger „Cycloon Hybrid Pet & Friends“, der ohne Beutel auskommt, zaubert Letzteren weg und erfrischt zugleich die Luft (ca. 260 Euro, Thomas). Mit Köpfchen arbeiten Hunde ebenso gern wie mit ihren Pfoten. Intelligenz- und Geschicklichkeitsspiele wie „Dog Sudoku“ sind somit eine wichtige Ergänzung zum Gassigehen und helfen, das Tier optimal auszulasten. Das Tolle daran: Kinder können die Leckerli unter die verschiebbaren Puzzleteile legen und ihrem Vierbeiner beibringen, wie er sie findet. Das macht Spaß und stärkt die Bindung (aus Holz, ca. 44 Euro, My Intelligent Pets)



Kinder lieben es, ihr Haustier zu füttern, und nicht selten kommt es vor, dass kleine Zweibeiner einmal die Nahrung ihres Vierbeiners probieren. Gut, wenn dieses dann Lebensmittelqualität besitzt. In der Papiertüte kommt das getreidefreie Trockenfutter „Canireo“ mit

frischem Hühnerfleisch, Obst, Gemüse und Kräutern daher. Tipp: auch als Anerkennung beim Training geeignet (ebenfalls in den Sorten Wild und Rind erhältlich, 1 kg ca. 16,60 Euro, Terra Canis). Eine feine Belohnung sind diese Mini-Makrönchen mit Ziegenkäse und Amaranthmehl in Bioland-Qualität, die von Hand in einer bayerischen Manufaktur hergestellt werden (100 g ca. 7,40 Euro, Edenfood).

Im wiederverschließbaren Glas präsentiert sich die Welpen-Mahlzeit mit Gemüse, Ziegenfleisch und -käse aus biologischer Landwirtschaft (ebenfalls in den Sorten Huhn, Pute und Rind erhältlich, 200 g ca. 4,80 Euro, Edenfood).

Um die Wurst, genauer gesagt die Lieblingswurst, geht es bei diesen luftgetrockneten Leckerbissen, die sich im Ganzen oder in Stücke gebrochen füttern lassen (in drei Sorten, 8 Stück ca. 8 Euro, Terra Canis)



Es ist angerichtet Geduldig wartet der Australian Shepherd, bis der Keramiknapf „Lund“ gefüllt ist. Sollte er sich hastig auf das Futter stürzen, rutscht die Schale dank des Silikonrings unter dem Boden nicht weg (ab ca. 13 Euro, Hunter)

